



# **AUSSTELLUNGS VORSCHAU**

**2010 – 2012**

## **AUSSTELLUNGEN**

FRIDA KAHLO RETROSPEKTIVE

BIRGIT JÜRGENSSEN RETROPSEKTIVE

AIWASOWSKY: MALER DES MEERES

PIERRE BONNARD – DIE ANDERE MODERNE

## **PRESSE- DOWNLOADS**

Website: <http://www.bankaustria-kunstforum.at/presse>

## **PRESSE-KONTAKT**

Mag. Wolfgang Lamprecht

Tel.: (+43 1) 537 33-17

Cell.: (+43 664) 856 3002

E-Mail: [w.lamprecht@bankaustria-kunstforum.at](mailto:w.lamprecht@bankaustria-kunstforum.at)

Alexander Khaelss-Khaelssberg

Tel.: (+43 1) 537 33-42

Cell.: (+43 664) 856 3001

E-Mail: [a.khaelssberg@bankaustria-kunstforum.at](mailto:a.khaelssberg@bankaustria-kunstforum.at)

## **FRIDA KAHLO RETROSPEKTIVE**

**1. September –  
5. Dezember 2010**



Frida Kahlo, *Selbstbildnis mit Äffchen*, 1945  
Museum Dolores Patino, Xochimilco, Mexiko  
© VBK, Wien, 2008

Im Herbst 2010 präsentiert das Bank Austria Kunstforum die erste umfassende Frida Kahlo-Retrospektive in Österreich. Der Mythos um die mexikanische Künstlerin hat globales Format angenommen; Frida ist eine Ikone mit Starcharakter: Identifikationsfigur der mexikanischen Kultur, Vorreiterin der feministischen Bewegung, Marke einer großen Merchandising-Maschinerie, schillernd exotische Filmvorlage für das Hollywoodkino.

Kahlos Kunst ist untrennbar mit ihrer Vita verbunden. Gemälde und Zeichnungen sind nicht nur das Spiegelbild ihrer durch körperliches und psychisches Leid geprägte Geschichte – Frida litt ihr Leben lang an den Folgeschäden eines schrecklichen Busunfalls. In ihren letzten Jahren war Frida ans Bett gefesselt. Ihr malerisches und zeichnerisches Œuvre zählt zu den komplexesten Kapiteln der Zwischenkriegszeit zwischen Neuer Sachlichkeit und Surrealismus. In den 1920er Jahren entstehen grazile Selbstdarstellungen, orientiert am Figurenideal der Renaissancemalerei.

Zu Beginn der 1930er Jahre malt sie die ersten surrealistisch anmutenden Bilder: In kombinatorischer Strategie, beeinflusst von den Cadavres exquis, den spontanen Zeichnungscollagen der Surrealisten, mit denen Frida regen Kontakt pflegte, malt sie ikonografisch vielschichtige Kompositionen, die aus ihrer inneren Welt entspringen.

Um 1940 gewinnen Kahlos Selbstbildnisse an Expression. An Stelle eines neutralen Blicks tritt das »autoritäre Auge«: Frida inszeniert sich wie eine

»anbetungswürdige« Heiligenfigur; ihrer dominanten Ausstrahlung ist nicht zu entkommen.

Die Ausstellung *Frida Kahlo – Retrospektive* umfasst etwa 60 Gemälde und 90 Arbeiten auf Papier. Hinzu kommt eine repräsentative Auswahl von fotografischem Dokumentationsmaterial, das von Cristina Kahlo, Fridas Großnichte, zusammengestellt wurde. Darunter befinden sich unter anderem Fotoikonen, die Nickolas Muray von ihr aufgenommen hatte: Eindrückliche Beispiele der Selbstinszenierung, die zur Mythenbildung entschieden beigetragen haben.

Der Großteil von Kahlos künstlerischem Vermächtnis befindet sich in Mexiko und in den USA. Angesichts der marginalen Zahl an Gemälden (das Werkverzeichnis zählt lediglich 143), die Kahlo geschaffen hatte, der mangelnden Präsenz von Kahlos Œuvre in europäischen Sammlungen und der spärlichen Ausstellungsprojekte in Europa, darf diese Schau als Sensation für Wien angesehen werden.

Diese Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Martin-Gropius-Bau, Berlin.

KuratorInnen: Ingrid Brugger  
Florian Steininger  
Helga Prignitz-Poda (Gastkuratorin)

**BIRGIT  
JÜRGENSSEN  
RETROSPEKTIVE**

**16. Dezember 2010  
– 6. März 2011**



Birgit Jürgenssen, *Ohne Titel (Selbst mit Fellchen)*, 1977-78, © Sammlung Verbund

Im Winter 2010/11 präsentieren das Bank Austria Kunstforum und die Sammlung Verbund gemeinsam die erste posthume Retrospektive zum Werk von Birgit Jürgenssen (1949-2003). Die in Wien geborene Künstlerin zählt zu den international herausragenden Vertreterinnen der feministischen Avantgarde. Ausgehend vom emanzipatorischen Potenzial des Surrealismus, inspiriert von der Freudschen Psychoanalyse und im Dialog mit dem gesellschaftskritischen Diskurs ihrer Generation entwickelte sie seit dem Ende der 1960er Jahre eine vielschichtige und stilistisch mannigfaltige Kunst.

Der weibliche Körper und seine Metamorphosen stehen im Zentrum ihrer subtilen zeichnerisch, malerisch und fotografisch dominierten Arbeiten. Birgit Jürgenssen begann 1982 in der Klasse von Arnulf Rainer an der Akademie der bildenden Künste in Wien zu lehren und war dort bis zu ihrem frühen Tod im Jahre 2003 mit Enthusiasmus tätig.

Die lang erwartete Retrospektive zeigt nun erstmals anhand von rund 250 Werken – darunter auch zahlreiche bislang unbekannte aus ihrem Nachlass – wie sehr Ironie, Sprachspiele und die Lust an der Verwandlung ihr Œuvre begleiten, welches sich in der großen Tradition von Aufklärung und weiblicher Emanzipation entfaltet.

Peter Weibel, der das Werk der Künstlerin schon seit ihren frühen Jahren an schätzte, würdigt es wie folgt: »Birgit Jürgenssen ist das Missing link, das endlich entdeckt wird, für die Geschichte nicht nur des österreichischen Feminismus zwischen Maria Lassnig und Valie Export, sondern auch für die internationale Bewegung der Frauenkunst von Francesca Woodman bis Cindy Sherman.

Sie hat aufgrund ihrer surrealistischen und strukturalistischen (ethno-strukturalistischen) Tradition in diesem Spektrum eine universale Position inne. Um ihren Rang zu verstehen: Birgit Jürgenssen stellt eine zeitgenössische Position dar in Fortsetzung von Meret Oppenheim und Louise Bourgeois.«

KuratorInnen: Heike Eipeldauer  
Gabriele Schor

## **AIWASOWSKY: MALER DES MEERES**

**17. März 2010 –  
10. Juli 2011**



Iwan Aiwassowsky, *Die neunte Woge*, 1850 (Detail)  
Staatliches Russisches Museum St. Petersburg

Im Frühjahr 2010 präsentiert das Kunstforum das atemberaubende Werk des russischen Malers Iwan Konstantinowich Aiwassowsky (1817 – 1900) in einer Premiere: Aiwassowsky, der bereits zu Lebzeiten eine Legende war, internationale Ausstellungserfolge feierte und der heute in Russland jedem Kind ein Begriff ist, ist über die Landesgrenzen hinaus ein weitgehend unbekannter Künstler.

Geboren in der Hafenstadt Feodossija (heutige Ukraine) an der Krim-Halbinsel, studierte Aiwassowsky Malerei an der Kaiserlichen Akademie in St. Petersburg und wurde Hofmaler bei Zar Nikolaus I. Den Weitgereisten – er begleitete als Marinemaler die militärischen Truppen des Zaren – trieb es immer wieder zurück in seine Heimatstadt am Schwarzen Meer. In Aiwassowskys großem Œuvre ist die Urgewalt des Meeres zentrales Sujet. Es ist der Ozean, der für Aiwassowsky alles Leben speist, dem aber auch eine katastrophale Kraft innewohnt. Dabei will der Maler keine Momentaufnahme zeigen, sondern vielmehr eine allgemeingültige Aussage treffen: Die Symbolik eines Schiffs auf hoher See bedeutet eine Allegorie auf den menschlichen Lebensweg. Beruhigte, sonnen- und mondbespiegelte Wasseroberflächen wechseln mit aufbrausendem Sturm und tosender Gischt. Maritime Küsten und Landstriche, Stadtansichten, Schiffsmanöver, mythologische Szenen sowie gigantische Wellenbilder, die den Betrachter mitten ins Bild katapultieren, finden sich gleichermaßen in seinem Repertoire. In rasendem Arbeitstempo bannte Aiwassowsky Licht, Wasser und Luft auf großformatige Leinwände. Oft wurde er deshalb mit William Mallord Turner verglichen:

In der Tat kannten die beiden Künstler die Arbeiten des anderen und schätzten einander. Wie Turner arbeitete auch Aiwasowsky nicht nach der Natur sondern dem Gedächtnis.

*Aiwasowsky: Maler des Meeres* ist die erste große Schau Aiwasowskys in einem westeuropäischen Ausstellungshaus und zeigt einen Querschnitt seines spektakulären Schaffens. Als Leihgeber dieses ehrgeizigen Ausstellungsprojekts fungieren das Aiwasowsky Museum Feodossija, das Staatliche Russische Museum in St. Petersburg und Kiew, die Tretyakow Galerie in Moskau sowie zahlreiche Privatleihgeber.

Kuratorinnen: Ingrid Brugger

Lisa Kreil

**PIERRE BONNARD.  
1867 – 1947**

**14. Oktober 2011 –  
1. Jänner 2012**



Pierre Bonnard, *Die große Wanne*, 1937-39  
Privatbesitz  
© VBK, Wien, 2008

Für Winter 2011/12 plant das Bank Austria Kunstforum eine Retrospektive zum Werk Pierre Bonnards, die erste diesem Künstler gewidmete Ausstellung in Österreich überhaupt. Sie wird an die 90 Gemälde aus internationalen Museen und Privatsammlungen zeigen und Bonnards Werk von seinen Anfängen im Kreise der Nabis über den Einfluss von Symbolismus und Impressionismus bis in die 1940er Jahre verfolgen.

Bonnard, der die Gegenständlichkeit nie in Frage gestellt hat und der abseits der Entwicklung aller -ismen zu Beginn des Jahrhunderts seinen eigenen, scheinbar immer der französischen Klassik verbundenen Stil der »anderen Moderne« gepflegt hat, soll in diesem Projekt anhand seiner wichtigsten Themen verstanden werden – Genres die, für ihn charakteristisch, die strengen Gattungsbegrenzungen weitestgehend gesprengt haben: das Stilleben, unkonventionell in der Einbeziehung lebendiger Protagonisten, die Landschaft, im Gegensatzpaar von Stadtlandschaft und wilder Naturschilderung und der weibliche Akt, wechselnd zwischen der intimen Darstellung der Toilette und der Konzentration auf komplexe Interieurs.

War Bonnard kurz nach seinem Tod um die Mitte des 20. Jahrhunderts noch als Vertreter einer oberflächlichen Harmonie und »harmloser« Chronist eines großbürgerlichen Alltags klassifiziert, so herrscht nun – zumindest seit den 1980er Jahren –, allgemeiner Konsens, dass Bonnard vielleicht doch die große Beunruhigung einer Gesellschaft malte, die ahnte, dass sie ihre letzten glücklichen Tage verbrachte ...

An diese Beurteilung Bonnards als Künstler »an der Kippe« schließt auch die Ausstellung des Bank Austria Kunstforums an – Bonnard, der mittels subtiler Nuancen die Harmonie in Frage stellt: Farbdissonanzen, räumliche Verschränkungen und unklare Verortungen, »Fehler« in der Personenführung, etc. Bonnard, der, wie er es selbst formulierte, eine Überwindung der Natur durch die Kunst suchte.

Kuratorin: Evelyn Benesch